

Es geschieht einfach. Ich male.

Im Gespräch mit dem Künstler Eberhard Münch

Nicht weit von Schloss Biebrich mit seiner großzügigen Gartenanlage, am Rhein gelegen, befindet sich im Wiesbadener Stadtteil Biebrich eine Oase der spirituellen Kreativität. In einem alten Bauernhof, dessen Errichtung Mitte des 17. Jahrhunderts nachgewiesen ist und der unter Denkmalschutz steht, hat der Künstler Eberhard Münch gemeinsam mit seiner Ehefrau Maria Acconci-Münch ein Atelier für Wandmalerei und eine Galerie eingerichtet.

Betritt man durch ein großes Holztor, in das eine kleine Türe eingelassen ist, den Innenhof des Ensembles, fühlt man sich wie in einer eigenen Welt. Der Lärm der Stadt ist ausgeschlossen. Der Glockenschlag der nahe gelegenen evangelischen Hauptkirche Wiesbaden-Biebrich bestimmt den Lebensrhythmus.

Gezeichnet und gemalt hat Eberhard Münch schon, solange er zurückdenken kann. Erste Berührungen mit der bildenden Kunst erfolgten über einen Onkel, der von Beruf Grafik-Designer war. Der damals neunjährige Junge blätterte interessiert in Kunstführern mit Werken der großen Maler wie Franz Marc, Emil Nolde, Paul Gauguin oder Claude Monet. Münch: „Das waren Wegweiser durch die Kunst, die mich begeisterten.“ Mit etwa 15 Jahren erfolgten ernsthafte Überlegungen darüber, was das Künstlerdasein als Berufsfeld ausmacht. Er erinnert sich daran, wie er damals, vor etwa 40 Jahren, mit seinem Onkel eine Siebdruckanlage selbst hergestellt und Plakate gedruckt hat. Zwei Semester Graphikdesign studierte Münch an der Fachhochschule für visuelle Kommunikation in Mainz, entschied sich dann aber doch für die freie Kunst. Er wechselte 1980 zur freien Kunstschule Wiesbaden. Der italienischen Wandmalerei und Maltechnik widmete er sich an der Kunstschule Schluchsee. Es folgte ein vierjähriges Studium an der Akademie der Bildenden Künste in Nürnberg mit dem Abschluss des akademischen Kunstmalers. Münch: „Ich lernte die verschiedenen Techniken und Malstile von der Pike auf“. Bald unterrichtete er selbst an Kunstschulen und gab Wochenkurse.



Es ist dem Künstler Eberhard Münch ein Herzensanliegen, das Evangelium von Jesus Christus in Formen und Farben auszudrücken.

Mit 15/16 Jahren, als er sich mit seinem künftigen Berufsleben auseinandersetzte, erlebte er seine jugendliche Sturm- und Drangzeit, wollte zu neuen Wegen aufbrechen. Für ihn kamen Wege im Glauben hinzu. Jahrzehnte später, im Glauben gestärkt, will er nur noch sakrale Kunstwerke schaffen. Bereits bei seinen Studien der klassischen Malerei in Italien, der Kirchenmalereien des Mittelalters, des Barock oder Rokoko, war der Glaube durch die Bildwerke immer auch mit im Blick. Für ihn, den Künstler, hat der Glaube etwas Bildhaftes. Es ist ihm ein Herzensanliegen, dem Glauben in zeitgemäßen Inhalten und Formen eigene Ausdruckswege zu geben. Für Münch ist das seine Aufgabe: „Dienet einander, ein jeder mit der Gabe, die er empfangen hat.“

Seit 1987 wirkt Eberhard Münch selbstständig als freier Maler und Raumgestalter. Er gründete das Atelier für Wandmalerei und erhält Aufträge im In- und Ausland an profaner und sakraler Architektur. In Zusammenarbeit mit Diözesanbauämtern und Ev. Landeskirchen realisiert er zeitgenössische sakrale Raumkonzepte als Gesamtkunstwerk, Wandmalerei, Glasgestaltung, Raumfarbfassungen, Liturgische Ausstattungen, Bildhauerei, Objekte und Paramentik. Er gestaltete die Glocken in St. Stephan, der Kirche mit den berühmten Chagall-Fenstern in Mainz. Aber nicht nur in Deutschland arbeitet Münch bis heute in Kirchen unterschiedlicher Konfessionen. Ein Auftrag führte ihn bis nach Honkong, wo er für die Methodistische Kirche Glasfenster entwarf.



„Gequält darf man nichts machen.“

Vor etwa 10 Jahren begann Münch Bilder zu malen, in denen er seiner spirituellen Schaffenskraft freien Lauf lassen kann. Viele der Bilder sind als Kalender oder Schmuckkarten erhältlich. Auch Bücher christlicher Autoren wie Margot Käßmann, Anselm Grün, Andrea Schwarz oder Titus Müller enthalten Bilder des Wiesbadener Künstlers. Der Name Münch ist mittlerweile ebenfalls mit der grafischen Gestaltung der Jahreslosungen verbunden, die von der Ökumenischen Arbeitsgemeinschaft für Bibellesen (ÖAB) ausgewählt werden und die viele Christen vor allem deutscher Sprache als Leitvers durch das Jahr begleiten.

Themen der Malerei entstehen für Eberhard Münch aus den Ambivalenzen des Lebens. Freud und Leid gehören dazu. Seine Ideen kommen meist spontan, hängen mit der gegenwärtigen Gemütslage zusammen. Oder aber, ein Thema wird vorgegeben. Gerne orientiert er sich auch an den Festen des Kirchenjahres und nimmt die liturgische Farben auf. Auch die Jahreszeiten bieten ihm eine Fülle von Themen. Die greift er zumeist in einer harmonischen Formensprache auf. Aber auch Disharmonien gehören dazu.



„Ich muss nichts. Ich kann und nehme an.“

Er ist viel unterwegs und arbeitet an den Orten, in denen er Aufträge für Wandmalereien und Raumgestaltung umsetzt. Doch etwa zwei Monate im Jahr sind für den Künstler eine besondere Zeit der Inspiration. Die hält er sich frei für neue Ideen und kreatives malerisches Schaffen – konzentriert und mit Kraft, die in dem Moment liegt. Münch: „Es geschieht einfach. Ich male. Gequält darf man nichts machen.“ Es ist ihm wichtig, mit Freude und Enthusiasmus etwas zu kreieren.

Für ihn kommt eine überschwängliche Begeisterung, eine Leidenschaft hinzu, die mit seinem Glauben, die mit Gott zu tun haben. Münch: „In Worte fassen kann ich das nicht.“ In der Malerei versucht er dem Unausprechlichen einen Namen zu geben, zu ergründen, was hinter den Dingen liegt. Transzendenz und Transparenz prägen seine Kunstwerke. Manchmal ist ihm das klar und greifbar, manchmal aber nur schwer zu fassen. Münch: „Mir wurde bewusst, es ist ein Geschenk, dass ich mich finden darf, wenn ich hinter die Dinge geschaut habe. Dazu braucht es Zeit und Hingabe.“



„Dienet einander, ein jeder mit der Gabe, die er empfangen hat.“

Eberhard Münch schafft gerne Aquarelle. Hier ist er spontan und direkt gefordert. Pinselstriche lassen sich kaum korrigieren. Aber auch kräftige Acrylfarben nutzt er gerne. Neuerlich ist er wieder auf Ölfarben gestoßen. Zurzeit erlebt er sich als einen expressiven Maler.

Sein künstlerisches Wirken, die Auseinandersetzung mit den Bildinhalten, tangiert die Vielfalt des Lebens. Und umgekehrt führt die Vielfalt des Lebens immer wieder zu veränderten und neuen Bildinhalten. So ist der Künstler geistig immer in Bewegung. Und wenn die Bewegung sich nicht der Leinwand zuwendet, arbeitet Münch die Anspannungen des Lebens an seinem Schlagzeug ab. Beides, das Malen und die Musik am Schlagzeug, hat für ihn mit Rhythmus zu tun.

Rhythmus ist dem Künstler auch im Alltag wichtig. Für einen strukturierten Tagesablauf sorgen die Glocken der nahe gelegenen Ev. Hauptkirche Wiesbaden-Biebrich. Morgens um 7 Uhr läuten sie und gebieten dem Künstler ein Innehalten. Ebenso um 12 Uhr mittags und 19 Uhr abends. Ein monastischer Zug innerhalb der Oase der spirituellen Kreativität. Münch: „Ich muss nichts. Ich kann und nehme an. Dabei habe ich die Freiheit, zu gestalten.“

Text und Fotos: Karlfried Petri